

Ein Vorzeigeprojekt für die Region

Die Verantwortlichen der Gemeinsamen Oberstufe Underchläggi (Gosu) informierten am Montag in der Neunkircher Städtlihalle die rund 300 Interessierten über den aktuellen Stand des Projekts sowie den Start im August im neuen Schulhaus in Neunkirch.

Sibylle Meier

NEUNKIRCH. Mit Stolz und sichtbarer Freude eröffnete der Präsident der Verbandsschulbehörde Gosu, Guido Meier, die Informationsveranstaltung zur Gemeinsamen Oberstufe Underchläggi. Exakt 83 Tage vor dem Schulstart am 10. August im neuen Schulhaus zog er Bilanz über ein Projekt, das das Underchläggi seit sechs Jahren intensiv beschäftigt. «Die letzten Jahre waren geprägt von grossem Einsatz, viel Arbeit – aber auch von gemeinsamer Überzeugung», so Meier. Sein Dank galt allen Beteiligten aus Politik, Behörden, Schulen sowie der Bevölkerung.

Der Weg zur gemeinsamen Oberstufe begann 2019 mit der Bildung einer Kommission. Ziel war eine Schule, die modernen pädagogischen Anforderungen entspricht und Jugendlichen optimale Zukunftschancen bietet. Gleichzeitig sollte ein regionales Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen.

Mehr als ein neues Gebäude

In mehreren Etappen wurde das Projekt konkretisiert: 2021 stimmten die Gemeinden Wilchingen, Hallau und Neunkirch der Gründung des Zweckverbands zu, 2023 folgte das Bauprojekt, im Mai 2024 der Spatenstich in Neunkirch. Parallel dazu wurden die bisherigen Schulstandorte der drei Gemeinden organisatorisch zusammengeführt.

«Wir wollten mehr als ein neues Gebäude», erklärte Meier. Es brauche Menschen, die die Vision im Alltag tragen. Die Entwicklung des gemeinsamen pädagogischen Konzepts



Die Bauarbeiten in und um das Schulhaus in Neunkirch sind auf der Zielgeraden.

Bild: Sibylle Meier

habe die Teams aus Wilchingen, Hallau und Neunkirch stark zusammengeschweisst – auch wenn das nicht immer einfach gewesen sei. Heute stehe man kurz vor der Vollendung eines Projekts, das weit über die Region hinaus Beachtung finde. Pädagogik, Organisation und Infrastruktur seien eng aufeinander abgestimmt. Die Schülerinnen und Schüler würden künftig in modernen, hellen Lernräumen von engagierten Lehrpersonen unterrichtet.

Ein wichtiger Schritt erfolgte Anfang 2026 mit der Einführung der neuen Führungsstruktur sowie der Besetzung der Schulleitung. Mit Michael Tobler als Verbandschulleiter habe man eine Persönlichkeit gewonnen, die die Schule mit Erfahrung und Weitblick in die Zu-

«Ein neues Schulhaus muss man sich einrichten wie ein Zuhause.»

Michael Tobler
Verbandschulleiter Gosu

kunft führen werde, zeigte sich Meier überzeugt. Mit dem Umzug im Sommer und dem Schulstart am 10. August beginnt die nächste Phase. «Ein Generationenprojekt geht in die Umsetzung», sagte Meier.

Auf den letzten drei Kilometern

Verbandschulleiter Michael Tobler dankte den Anwesenden für das Vertrauen: «Sie haben mutig entschieden und damit viel ermöglicht.» Als Familienvater in einer Patchworkfamilie kenne er die Herausforderungen des Jugendalters. «Gemeinsam können wir die Jugendlichen bestmöglich begleiten.» Er erinnerte sich an seinen letzten Halbmarathon, den er lief, und spannte den Bogen zur Schule: «Die letzten drei Kilometer wa-

ren sehr anstrengend – ähnlich wie die letzten Schuljahre. Sie fordern viel, machen aber auch Freude und sind entscheidend für das, was danach kommt.»

Im Zentrum der neuen Oberstufe steht die nachhaltige Förderung der Jugendlichen mit dem Ziel, sie auf weiterführenden Schulen oder den Berufseinstieg vorzubereiten. Die Gosu setzt auf klare Strukturen und ein eingespieltes Team von Fach- und Teamleitungen sowie Fachpersonen, die Tobler persönlich vorstellte.

Ein besonderes Anliegen ist dem Schulleiter der Schulweg, den die Jugendlichen selbstständig zurücklegen sollen – zu Fuss, mit dem Velo, Töffli oder ÖV. «Der Schulweg ist auch ein sozialer Erfahrungsraum», sagte er. Entsprechend appellierte er an die Eltern, auf Elterntaxi zu verzichten. Im neuen Schulhaus wird täglich – ausser mittwochs – ein Mittagstisch angeboten, Detailinformationen folgen direkt an die Eltern.

Neue Lernformen und klare Strukturen

Teamleiterin Hannah Beck gab im Gespräch mit Michael Tobler Einblick in den Schulalltag mit den Lernlandschaften. Der Input-Unterricht spielt eine wichtige Rolle für die Einführung der Themen. Vertieft werden die Themen anschliessend in den Lernlandschaften A, B und C, in denen die Jugendlichen in den Lerngruppen (ehemals Klassen) selbstständig arbeiten.

Die ersten und zweiten Lerngruppen sind gemeinsam organisiert, die dritten verfügen über eigene Bereiche zur Berufswahlvorbereitung. In den Lernlandschaften arbeiten in der Regel 35 bis 40 Schülerinnen und Schü-

ler gleichzeitig, begleitet von ein bis zwei Lehrpersonen für die individuelle Betreuung. Ergänzt wird der Schulalltag durch gemeinsame Anlässe wie Sporttage, Ausflüge oder Lager.

Jede Schülerin und jeder Schüler erhält einen eigenen Arbeitsplatz mit höhenverstellbarem Tisch, ergonomischem Stuhl und abschliessbarem Stauraum.

Mitwirkung von Jugendlichen und Eltern erwünscht

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Mitwirkung. Schülerinnen und Schüler können sich im Delegiertenrat einbringen, in dem pro Jahrgang je zwei Vertreterinnen und Vertreter gewählt werden. Die Eltern erhalten mit dem Elternrat eine Plattform für Austausch und Mitwirkung. Beide Gremien sind beratend tätig und tragen zur Weiterentwicklung der Schule bei, ohne jedoch in operative oder personelle Entscheidungen einzugreifen.

Schülerinnen und Schüler helfen beim Umzug

Am 22. Juni zieht die Schulverwaltung nach Neunkirch, am 2. Juli helfen die Schülerinnen und Schüler beim Umzug. Schulstart ist am 10. August, der Elternabend am 18. August, und die offizielle Eröffnungsfeier findet am 31. Oktober statt. Die ersten Wochen gelten als Einführungsphase. «Ein neues Schulhaus muss man sich einrichten wie ein Zuhause», so Tobler. Zum Schluss meinte Guido Meier mit einem Augenzwinkern: «Das war jetzt Input-Unterricht.» Fragen wurden im Anschluss an Posten von Michael Tobler, Hannah Beck und Guido Meier – wie in Lernlandschaften – individuell beantwortet. Weitere Informationen gibt es unter www.gosu.ch.

Wie Gerry Brägger seine Heimatgemeinde Neunkirch verzauberte

Am Montagmorgen stellte sich der im Kanton bekannte Versicherungsvertreter Gerry Brägger im Rahmen der «Spätlese» auf eine kleine Bühne in seiner Heimatgemeinde Neunkirch – trotz besseren Angebots.

Theo Kübler

NEUNKIRCH. «Eigentlich hätte ich heute einen Auftritt im Kongresshaus in Zürich, für 4000 Stutz gehabt», prahlte Brägger, «doch ich ging nicht – ich hatte das Geld nicht zusammengebracht.» Da stand er nun vor einigen Dutzend Neunkirchern im Alten Wachtposten in Neunkirch. Um diesen zu zeigen, was ein ganz grosser Zauberer ohne Schummeln alles kann.

Er wollte einen lebendigen Tiger zum Schweben bringen und ihn aus der Luft verschwinden lassen. «Da das ein schwieriger Trick ist, übte ich ihn heute Morgen noch einmal. Also, der Tiger schwebte, verschwand und blieb verschollen. So kann ich Ihnen den Trick heute leider nicht zeigen.» Weiter sprach Gerry von einem Windhundrennen, das aber abgesagt werden musste, da es nicht genügend Wind gegeben

habe. Er wusste auch von einer Frau zu erzählen, die über Jahre hinweg immer abnehmen wollte und der das auch gelang, doch sie sei noch gleich schwer wie zuvor – seine Telefonistin.

Seit 46 Jahren zauberhaft unterwegs

Brägger, der seit 46 Jahren als Zauberkünstler die Leute unterhält, mischt sich oft unter das Publikum. Da «hypnotisierte» er eine Frau, indem er ein metallenes Tee-Ei vor ihren Augen hin- und herbaumeln liess und suggestiv auf sie einredete. Spielkarten sind seine bevorzugten Zauberutensilien, diese lässt er unter anderem jemanden vom Sitzplatz aus mit einem klassischen Rad-Rahmschläger aus einem Zylinder auf der Bühne drehen, je schneller gedreht wurde, desto schneller spickten die Karten ins Freie. Er wusste fast immer, wo welche Karten

steckten, und wenn er zwischen durch einmal nicht recht hatte, dann löste ein passender Spruch erneut ein heiteres Gelächter aus. Gerry zeigte sich bewusst als nicht perfekter Zauberer, das musste so sein, denn das gefällt.

Verpackung macht den Höhepunkt

Der Versicherungsvertreter Gerry Brägger aus Neunkirch ist als «The Great Amadeus» unterwegs, er sagte: «Der Trick ist die eine Sache, aber die Verpackung macht den eigentlichen Höhepunkt. Wenn du ein gutes Entertainment hast, kannst du bei jedem Trick den Unterhaltungswert steigern.» Gerry weiss, wovon er spricht, er ist sechsfacher Schweizermeister und dazu Europameister in Kartenzauberei.

Er ist aber auch ein Meister, belanglose Begebenheiten mit wenigen Worten in groteske Si-

tuationen zu verwandeln. Doch dann wurde es ernst. Er liess sich von einer Frau ihren goldenen Fingerring geben. «Oh!», da entdeckte er doch auf der Innenseite einige eingravierte Männernamen, wie interessant! In einem weiteren Schritt zerschchnitt er diesen gut sichtbar und gut hörbar mit einer kräftigen Zange, verwandelte ihn in einem kleinen Beutel zu Gold zurück, goss dieses Goldpulver wiederum gut sichtbar in ein kleines Tuch, das dann die Frau, an einen Stab gesteckt, von sich halten musste. Zauberer Brägger hielt ein Streichholz darunter, worauf in einer grellen Stichflamme der Ring wieder entstand und dieser der glücklichen Frau vor staunendem Publikum zurückgegeben werden konnte. Na also, wenn denn dieser Gerry kein grossartiger Zauberer ist. Auch durchbohrte er mit glimmender Zigarette vor

aller Augen und unter stinkender Rauchbildung den schwarzen «Tschoppen» eines Gastes. Er zeigte das Loch, das er buchstäblich wieder aus dem Kleidungsstück schüttelte. Es geschahen noch viele Wunder an

diesem Morgen in Neunkirch, und Gerry wird sich gewiss nach seiner bevorstehenden Pensionierung noch einige neue Wunder ausdenken, denn das Zaubern werde er nicht lassen können, wie er sagte.



Gerry zaubert den goldenen Fingerring zurück.

Bild: Theo Kübler